

FAKTENBLATT 1: VERTEILUNGSFRAGEN

GERECHTE EINKOMMENSVERTEILUNG IN DER SCHWEIZ

Fragen zur Einkommensverteilung werden in der Schweiz seit Jahren diskutiert. Angetrieben wird diese Diskussion durch internationale Entwicklungen. In gewissen Ländern ist die Lohnschere in den vergangenen Jahren tatsächlich aufgegangen. In der Schweiz kann dieses Phänomen nicht beobachtet werden. Seit Jahrzehnten ist die Einkommensverteilung stabil. Im internationalen Vergleich zeigt sich zudem, dass die Einkommen in der Schweiz gerecht verteilt sind.

VERTEILUNGSFRAGEN

WORUM ES GEHT

EINKOMMENSVERTEILUNG IN DER SCHWEIZ

Wie «gerecht» oder «ungerecht» sind die Einkommen in der Schweiz verteilt? Hat sich an der Einkommensverteilung in den vergangenen Jahren in der Schweiz etwas geändert? Geht die Einkommensschere auf? Bekommen die Reichsten mehr vom Gesamteinkommen? Dieses Faktenblatt setzt sich mit diesen Fragen anhand von empirischen Daten auseinander. Dazu werden verschiedene statistische Masse und Datenquellen berücksichtigt. Die verwendeten Daten stammen vom Bundesamt für Statistik, Gorgas & Schaltegger sowie von der OECD.

Das Verhältnis der reichsten 20 Prozent zu den ärmsten 20 Prozent der Erwerbshaushalte ist seit 2000 stabil geblieben.

Entwicklung der Quintile S80/S20: stabil

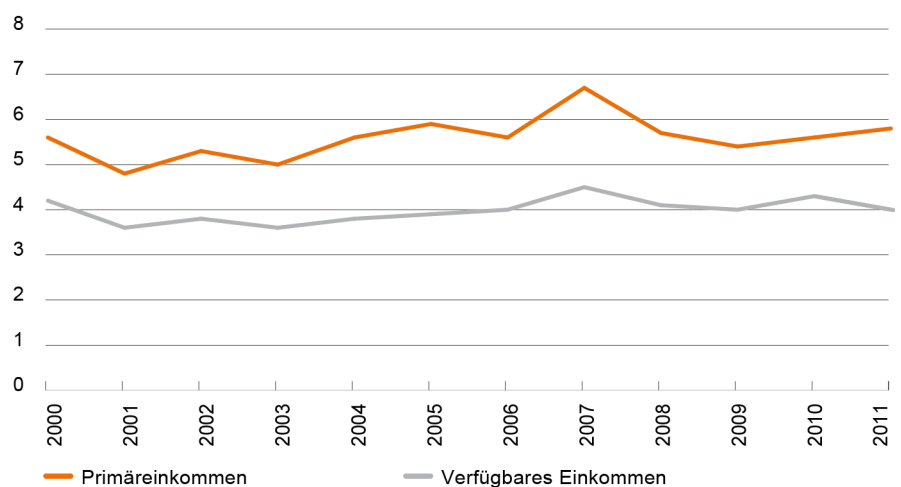
Ein erstes statistisches Mass, um die Einkommensverteilung der Schweiz zu prüfen, ist das sogenannte «Quintilverhältnis S80/S20». Dieses setzt das Einkommen der obersten 20 Prozent der Erwerbshaushalte ins Verhältnis mit dem Einkommen der untersten 20 Prozent. Je grösser dieser Wert ist, desto ungleicher sind die Einkommen verteilt. Dabei wird zwischen dem Primäreinkommen (Einkommen vor staatlichen Transfers) und dem verfügbaren Einkommen (Einkommen nach staatlichen Transfers/Umwerteilung) unterschieden. Gemäss den letzten verfügbaren Zahlen des Bundesamts für Statistik (Daten basierend auf der Haushaltsbudgeterhebung) ist dieses Verhältnis zwischen 2000 und 2011 ungefähr gleich geblieben (das Jahr 2007 stellt die einzige Ausnahme dar). Insbesondere beim verfügbaren Einkommen nach Umverteilung ist das Verhältnis sehr konstant und hat sich etwa bei einem Faktor von 4 eingependelt. Das heisst, dass das verfügbare Einkommen der reichsten 20 Prozent über den gesamten betrachteten Zeitraum etwa viermal so hoch gewesen ist wie dasjenige der ärmsten 20 Prozent.

Stabile Verhältnisse

Seit 2000 haben sich sowohl beim primären als auch beim verfügbaren Einkommen die Verhältnisse zwischen den untersten und obersten Einkommensquintilen kaum verändert.

Quintilverhältnis

Entwicklung der Quintilverhältnisse (S80/S20), Personen in Erwerbshaushalten



Quelle: HABE, Bundesamt für Statistik (2013)

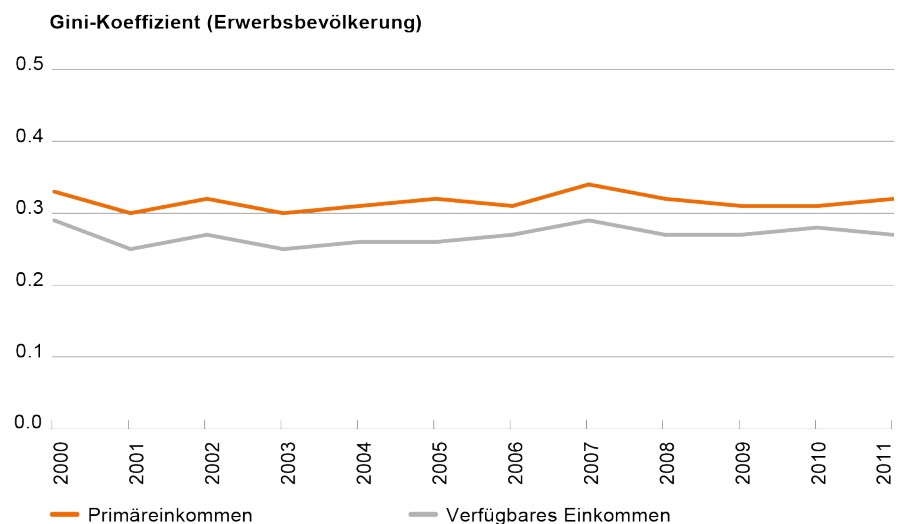
Entwicklung des Gini-Koeffizienten: ebenfalls stabil

Zur Überprüfung der Einkommensverteilung wird häufig der Gini-Koeffizient verwendet. Der Koeffizient weist Werte aus zwischen 0, was volle Einkommensgleichverteilung bedeutet (alle haben das gleiche Einkommen), und 1 (eine Person besitzt das gesamte Einkommen). Die vom Bundesamt für Statistik publizierten Zahlen zeigen für den Gini-Koeffizienten ein ähnliches Bild wie für das vorher untersuchte Quintilverhältnis. Das Primäreinkommen sowie das verfügbare Einkommen weisen im gleichen Zeitraum zwischen 2000 und 2011 einen konstant tiefen Wert aus. Auch ist die Differenz zwischen der Einkommen vor und nach Umverteilung im beobachteten Zeitraum sehr stabil. Weder der Gini-Koeffizient noch das Quintilverhältnis zeigen in der Schweiz eine Veränderung der Einkommensverteilung in der jüngeren Zeit.

Gerechte Verteilung

Gemäss dem Gini-Koeffizienten der Erwerbsbevölkerung gab es im beobachteten Zeitraum keine grossen Veränderungen in der Einkommensverteilung.

Entwicklung des Gini-Koeffizienten zwischen 2000 und 2011



Die Schweiz hat auch im internationalen Vergleich eine gerechte Einkommensverteilung.

Internationales Umfeld: Toppositionierung der Schweiz

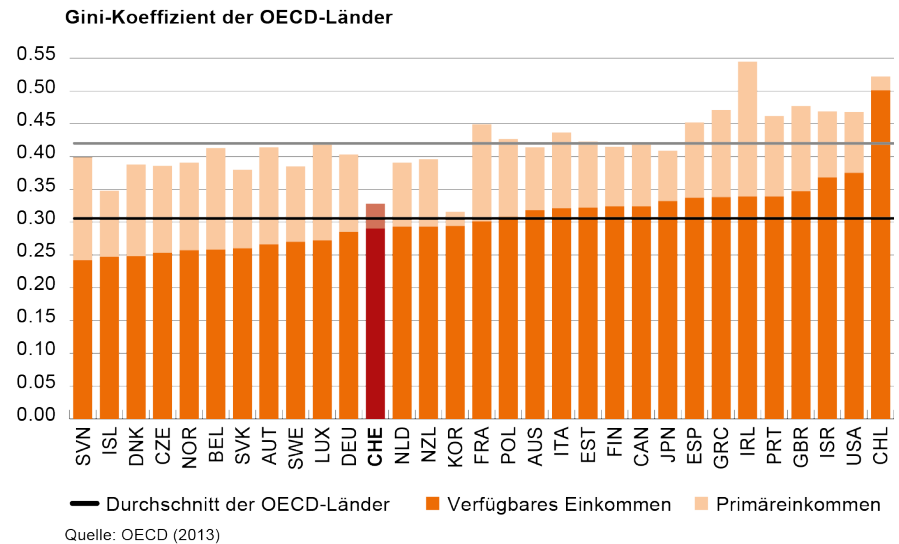
Die Beobachtung, dass die Einkommensverteilung in der Schweiz über die Zeit relativ konstant geblieben ist, sagt noch nichts darüber aus, ob die Einkommen auch «gerecht» verteilt sind. Um die Verteilungsfrage zu beurteilen, ist der Blick ins Ausland sinnvoll. Die OECD veröffentlicht regelmässig Angaben zum Gini-Koeffizienten verschiedener Länder vor und nach der Umverteilung. Die OECD betrachtet dabei unter anderem auch die Einkommensverteilung der Bevölkerung im Erwerbsalter. Gemessen am verfügbaren Einkommen, das heisst nach Umverteilung, liegt die Schweiz mit einem Wert von 0,29 in der vorderen Hälfte. Die skandinavischen Länder, aber auch Österreich und Deutschland, liegen bezüglich der «gerechten» Einkommensverteilung vor der Schweiz. Allerdings sind die Unterschiede gering. Slowenien, das Land mit der gemäss OECD gerechtesten Einkommensverteilung, hat einen gegenüber der Schweiz leicht tieferen Gini-Wert von 0.05 Punkten. Wird die Einkommensverteilung beim Primäreinkommen, das heisst vor der staatlichen Umverteilung, betrachtet, belegt die Schweiz eine Spitzenposition. Nur in Südkorea ist die Einkommensungleichheit noch geringer. Die skandinavischen Länder, die als besonders «einkommensgerecht» gelten, weisen deutlich höhere Gini-Werte auf als die Schweiz. Im Durchschnitt der OECD-Länder ist die Einkommens-

verteilung sogar deutlich ungerechter als in der Schweiz. In der Schweiz, so die Schlussfolgerung, sind bereits die Markteinkommen vergleichsweise gerecht verteilt. Der Bedarf nach einer staatlichen Einkommensumverteilung ist entsprechend gering.

Internationaler Vergleich

Auch im internationalen Umfeld weist die Schweiz einen tiefen Gini-Koeffizienten aus. Besonders bei der Verteilung der Primäreinkommen belegt die Schweiz nach Südkorea eine Spitzenposition.

Internationaler Vergleich der Einkommensverteilung

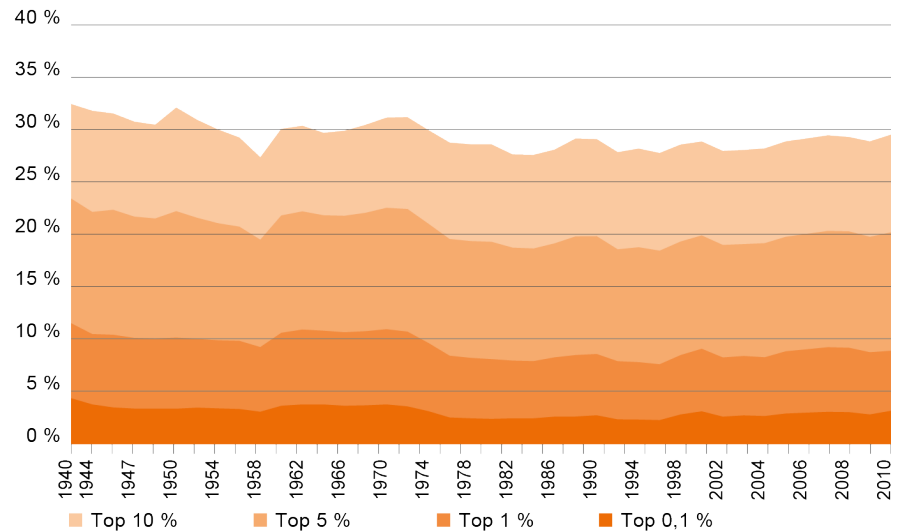


Entwicklung der Top Einkommen seit 1940: keine Verschiebungen

Eine weitere Möglichkeit, die Einkommensverteilung zu betrachten, ist der Fokus auf die Einkommensstärksten, das heisst auf ihren Anteil am Gesamteinkommen. In der nachfolgenden Grafik sind die Anteile der Top-10-Prozent, Top-5-Prozent, Top-1-Prozent sowie der Top-0,1-Prozent zwischen 1940 und 2010 auf Basis der Steuerstatistik abgebildet. Sämtliche Einkommensklassen haben sich im betrachteten Zeitraum nahezu gleich entwickelt. Bei den Top-einkommen zeigt die Grafik, dass ihre Entwicklung stark von der Konjunktur abhängt und ihr Anteil am Gesamteinkommen gegenüber 1940 zudem gesunken ist. Seit den 1980er-Jahren sind die Anteile im Einzelnen mehr oder weniger stabil geblieben. Die Daten lassen somit nicht den Schluss zu, dass die Reichen auf Kosten der weniger Einkommensstarken ein immer grösseres Stück vom «Einkommens-Kuchen» für sich beanspruchen.

Horizontale Entwicklung
Die Anteile der Topeinkommen am Gesamteinkommen sind seit 70 Jahren quasi stabil und 2010 sogar tiefer als 1940.

Anteil der Topeinkommen am Gesamteinkommen



Quelle: Gorgas & Schaltegger (2011)

Gesamthaft sind die Einkommen in der Schweiz im internationalen Vergleich recht gleich verteilt. Das gilt bereits für die Primäreinkommen, sodass keine grosse staatliche Umverteilungsmaschinerie zur Herstellung «gerechterer» Einkommensverhältnisse nötig ist. Die immer wieder geäusserte Befürchtung, dass die Einkommen in der Schweiz ungerecht verteilt seien, findet in den Daten keine Bestätigung. Auch ist die Einkommensverteilung in der Schweiz über die Zeit nicht «ungerechter» geworden. Im Gegenteil: Die Verteilung ist sehr stabil.

Stärkere Umverteilung ist mit hohen Opportunitätskosten verbunden.

Ob es in dieser Situation in der Schweiz (noch) mehr Umverteilung braucht, ist fraglich. Umverteilung ist niemals gratis. Sie führt zu tieferen Einkommen oder höheren Steuern und hat entsprechende «Nebenwirkungen» (Substitutionseffekte) zur Folge. Werden zum Beispiel Löhne durch höhere Steuern oder Abgaben belastet, lohnt sich die Arbeit weniger. Arbeitnehmer reduzieren ihr Arbeitspensum und geniessen mehr Freizeit oder weichen der Steuer aus, indem sie schwarzarbeiten. Die Kosten der Umverteilung werden von der einschlägigen Literatur auf ein Verhältnis von 2:1 beziffert, das heisst der Wohlstand nimmt pro eingenommenem Steuerfranken um 0,5 Franken ab. Die Frage der «gerechten» Löhne und der gleichen, oder gleicheren, Einkommensverteilung stellt sich damit als Zielkonflikt dar. Ist eine (noch) stärkere Einkommensumverteilung sinnvoll, obschon damit Wohlstandseinbussen verbunden sind? Und dies in einem Land wie der Schweiz, das im internationalen Vergleich bereits eine sehr gerechte Einkommensverteilung aufweist?

VERTEILUNGSFRAGEN

SERVICE

INFOS UND AUSKÜNFTE

Dossiers und Links

<http://www.economiesuisse.ch/de/themen/fin/verteilungsfragen>

- Bundesfinanzen: Kapitale Herausforderungen
- dossierpolitik Finanzmonitor 2013: Stimmvolk gegen neue Ausgaben und Steuern
- Schlussbericht zum Finanzmonitor 2013: Staatshandeln in Fragen der Finanz- und Steuerpolitik wird besser beurteilt

Ihre Ansprechpartner bei economiesuisse:

Frédéric Pittet
Projektleiter Finanzen und Steuern
frederic.pittet@economiesuisse.ch